

100 Jahre Republik Österreich

Geschichten zur Geschichte



Am 12. November 1918, also vor 100 Jahren, wurde die Erste Republik Österreich gegründet.

Die Landesbildungsorganisation der SPÖ Oberösterreich nimmt dieses Ereignis zum Anlass, von 6. September bis 8. November 2018 jeweils ein Email pro Woche mit „Geschichten zur Geschichte“ an die oberösterreichischen Parteimitglieder zu versenden.

Damit soll an die Umstände der Gründung, die Dramatik des 1. Weltkrieges, das soziale und menschliche Elend und die demokratische Revolution (zB. arbeitsrechtliche, bildungs- und gesundheitspolitische Errungenschaften, das Frauenwahlrecht) erinnert werden.

Die Zusammenstellung und Auswahl der Texte stammt von Landesbildungsvorsitzendem Bernd Dobesberger.

Geschichte zehn

Fortschritt, die ständige Aufgabe!

Der 12. November wurde im Jahr 1919 – zur Erinnerung an die Ausrufung der Republik – zum Staatsfeiertag erklärt. Die austrofaschistische Regierung unter Engelbert Dollfuß schuf im April 1934 diesen Feiertag wieder ab. In Linz wurde der heutige Hauptplatz in „Platz des 12. Novembers“ umbenannt, unter Dollfuß erhielt er wieder seinen alten Namen „Franz-Josephs-Platz“.

Bereits Anfang der zwanziger Jahre hatte der starke Mann der Christlich-Sozialen, Prälat Ignaz Seipel, davon gesprochen, dass der „revolutionäre Schutt“ beseitigt werden müsse. Gemeint hat er damit die Sozialgesetzgebung und auch demokratische Reformen aus der Gründungsära der österreichischen Republik.

Die politische und die gesellschaftliche Situation 1918 und 1919 waren von einem Kräftegleichgewicht zwischen Arbeiterschaft, Bauernschaft und Bürgertum gekennzeichnet. Deren politische Repräsentanten konnten nicht ohne die jeweils anderen regieren. So wie die Sozialdemokratie einschätzte, dass eine Vergesellschaftung der großen Industrie und der Banken nicht durchsetzbar war, wussten die Vertreter des Bürgertums, dass ohne

demokratische und soziale Zugeständnisse und ohne Beteiligung der Sozialdemokratie keine Stabilisierung der Verhältnisse möglich war.

Nach dem Abflauen des revolutionären Schwungs und des weiteren Anwachsens der wirtschaftspolitischen Probleme verschob sich das politische Kräfteverhältnis. Aus dem Gleichgewicht wurde ein Übergewicht der politischen Rechten. Es war daher konsequent, dass nach der Beschlussfassung der neuen Verfassung im Jahr 1920 Wahlen angesetzt wurden und die Sozialdemokraten die Regierung verließen bzw. verlassen mussten.

Die Ereignisse des November 1918 zeigen, dass es auch unter schwierigsten Bedingungen gelingen kann einen gesellschaftlichen Aufbruch zu erreichen. Der Herbst 1918 war in vielfacher Hinsicht tatsächlich eine Revolution: Frauen konnten erstmals wählen gehen, Aristokraten verloren ihre politischen und gesellschaftlichen Privilegien, die Gesellschaft wurde somit deutlich demokratischer.

Die Ereignisse der Folgezeit zeigen aber auch, dass derartige Erfolge für die Demokratie und die Gleichheit niemals auf ewig errungen werden, sondern dass sie immer und immer wieder verteidigt und ausgebaut werden müssen.

Die „Geschichten zur Geschichte“ stehen unter <https://renner-institut.spooe.at/downloads/> zum Download bereit.